

# Volks- und Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Vingerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich feiertaglich und zwar mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Domplatz 22/4. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Rauli Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Wirklichkeit: Arthur Wolfenb. für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Intendant Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die aufgeschaltete Kolumnenreihe oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Kernstr. Nr. 22/3), Volkshaus Wagnersberg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerhald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 177.

Dienstag, 31. Juli 1928.

3. Jahrgang.

## Sonderbare „Volks“-Parteien.

Es gibt in Deutschland drei sogenannte „Volkspartei“, die Deutschnationale, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei. Alle drei legen Wert darauf, sich Volkspartei zu nennen. Sie erheben damit den Anspruch, eine getreue Widerspiegelung des Volksganzen darzustellen, sie wollen alle Klassen umfassen. Dieser Anspruch kommt in dem politischen Selbstverständnis zum Ausdruck, das in den letzten Jahren in den Parteien rechts von der Sozialdemokratie zu Tage getreten worden ist. Das Schlagwort von der Volksgemeinschaft. Es liegt darin der Glaube, daß man bestimmten politischen oder konfessionellen Parteien die großen Klassen gegenüber im Volk unterordnen könne. Diese „Volksparteien“ haben, deswegen durchaus sozialkonservativen Charakter, sie wollen die bestehenden Klassenunterschiede stabilisieren und keine Veränderung in den Beziehungen der Klassen auf politischen Wege eintreten lassen.

Wäre die großen Klassenverhältnisse lassen sich nicht hinwegjucheln und auch nicht mit politischen Schlagworten verdrängen. Der Versuch der sogenannten Volksparteien, einen allgemeinen Volksgemeinschaftsgeist herzustellen, endet mit der inneren Krise dieser Parteien. In der Deutschnationalen Volkspartei haben die Auseinandersetzungen zwischen Konzernern und Gewerkschaften, zwischen Kapital und Arbeit ihren Höhepunkt erreicht. In der Deutschen Volkspartei, die am reinsten von allen Parteien Unternehmenspartei ist, begehren die wenigen Angestellten an die die Partei gehören. Eine Erklärung des Herrn Thiel läßt erkennen, daß eine heftige Spannung zwischen Herrn Thiel und Herrn Thiel, dem Hauptredakteur, besteht, und daß Thiel seine Hoffnungen auf Herrn Stresemann gegen Herrn Thiel stellt.

In der Bayerischen Volkspartei ist eine offene Rebellion der katholischen Arbeitervereine im Gange. Der Grund dafür ist, daß anlässlich der Wahlprüfung der Kandidaten bei der letzten bayerischen Landtagswahl die katholischen Arbeitervereine an die Wahl gedrängt worden sind. Hinzu kommt nun, daß bei den Koalitionserhandlungen mit dem Bauernbund die Führung der Bayerischen Volkspartei die Aufzählung des Sozialismus im Programm aufgenommen hat. Aus diesem Grund erscheint im Orden des Bundes süddeutscher katholischer Arbeitervereine unter dem Titel: „Unsere Gebuld ist zu Ende“ ein Aufruf, in dem es heißt:

„Schließlich sind die Tage schon wieder ziemlich weit zurück, wo man christliche Arbeiter an die vordere Front in Politik und Staat berufen hat. Eider wird die christliche Arbeiterschaft in keinem bestimmten Lager Hilfe finden. Sie sieht sich auch in Bayern fast ganz, sich durchsetzen, wenn nicht in der Bayerischen Volkspartei, dann auf anderen Wegen. Zunächst seien diese Ausführungen ein Warnungsruuf in letzter Stunde an

die verantwortlichen Stellen in der bayerischen Regierung, in der Bayerischen Volkspartei. Die christliche Arbeiterschaft behält sich alle Schritte vor. Für alle Fälle läßt sie sich nicht politisch an die Wand drücken oder gar mundtot machen.“

Das ist eine sehr deutliche Sprache, die erkennen läßt, daß die Volksgemeinschaften Auseinandersetzungen in der Bayerischen Volkspartei fast ebenso heftig erfolgen wie bei den Deutschnationalen. Das Wort der christlichen Gewerkschaften: „Der Deutsche“ wird von katholischen Arbeitern in Bayern, einig und geschlossen der sozialen Reaktion in Bayern entgegenzutreten. Wenn das keine klassenfeindliche Sprache ist! Die soziale Reaktion in Bayern, das ist in diesem Falle die Führung der Bayerischen Volkspartei. Wo bleibt die Volksgemeinschaft? Die Klassenkräfte treten mit aller Schärfe hervor, auch diese „Volkspartei“ ist in einer Krise, die ihr Leben bedroht.

Aus der Krise der sogenannten Volksparteien ermaßen der Sozialdemokratischen Partei ernste Aufgaben mit großer Zukunftsperspektive. Sie wird diesen Aufgaben gerecht werden!

## Deutschnationaler Verfall.

Der Landbund will sich von den Deutschnationalen lösen.

Am letzten Freitag hat in Straßfurt eine Konferenz des Landbundes stattgefunden, die — vor der Öffentlichkeit so gut wie unbekannt — eine Entscheidung von größter politischer Bedeutung getroffen hat. Von den pommerischen Vertrauensleuten des Landbundes, die den Kern der ganzen Organisation bilden und daher auf der bevorstehenden Berliner Vertreterkonferenz den Ausschlag geben werden, ist gegen eine Fortsetzung beschlossen worden, die engen Beziehungen zwischen Landbund und Deutschnationaler Partei zu lösen.

Dieser Beschluß, der den zum überwindenden Teil selber deutschnationalen Landbundesvertretern nicht leicht gefallen sein kann, ist auf die die Landbund allmählich dämmende Einsicht zurückzuführen, daß die agrarischen Verhältnisse nicht ohne schwerere Schäden ausschließlich in der Deutschnationalen Partei ihre Rettung gefunden haben. Eine feste Bindung innerhalb des Landbundes würde nicht mehr eine gleichzeitige Bindung an andere Parteien, — Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei, — und natürlich in erster Linie auch an die christlich-nationale Bauernpartei des Landbundes, Bräutigams Hepp herbeiführen.

Man will, kurz gefaßt, daß der Landbund mit der einzelnen politischen Parteien in ein ähnliches Verhältnis tritt wie die christlichen Gewerkschaften, die den ihrer „Anerkennung“ eine ganze Parteigruppierung beherbergen. Dieser neue Kurs wird ebenfalls von dem früheren Minister Schiele wie von Hepp gefördert, während der bisherige „rein deutschnationale“ Präsident Graf Reinhold, bei nächster Gelegenheit ausgeschieden werden soll.

## Mobile lächelt. . .

Mobile und seine Leute

passieren heute Deutschland, ohne Berlin zu berühren. In Mainz, wo gleich nach Ankunft der Führer der Wagen mit dem Getriebenen an Bord rangiert wurde, stand Mobile am Fenster und sah lächelnd auf die Menge. In einem Interview an Bord erklärte Mobile, „er sei froh, sich jetzt auf dem Heimwege zu befinden.“ Das letztere kann man wohl glauben.

Jappi besucht die Witwe Malgemes.

Jappi ist nicht zusammen mit den übrigen Mitgliedern der Expedition nach Spanien angekommen. Es waren infolge dessen Gerüchte im Umlauf, wonach er einen Fernaufenthalt erlitten habe und deshalb in Schweden zurückgeblieben wurde.

Der italienische Gefandte erklärt jedoch, daß Jappi zusammen mit dem italienischen Konsularchaufmann Lunderberg nach Stockholm gereist sei und die Witwe Malgemes zu besuchen. Er wolle ihr von der Wanderung über das Eis berichten, die er gemeinsam mit ihrem toten Gatten und Marions durchgeführt hat. Zuversichtlich der friedlichen Gerüchte, die über das Schicksal Malgemes' aufgetaucht waren und durch die photographischen Aufnahmen des Flugzeug-Entwurfers nicht ungläubig machen, erscheint dieser Bericht etwas beängstigend.

## Der Kriegsanleihebetrug

gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. Im ihm sollen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligt sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berichtet, daß während eines 42 Millionen Reichsmark betragenden Anleiheausgleichs im Juli 1928 ein Betrag von 10 Millionen Reichsmark gefehlt hat. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehen wie von Marlow schuldig gemacht haben.

Am Zusammenhang mit der Affäre ist inzwischen auch Hugo Stinnes jun. in Hamburg vernommen worden. Da er der ersten Aufzählung nicht Folge leistete, verurteilte die Staatsanwaltschaft die zwangsweise Vorführung. Dieser Befehl wurde jedoch nicht ausgeführt zu werden. Die Stinnes sind am Sonnabend gegen Mittag der Befände in Hamburg freigestellt. In den nächsten Tagen sollen noch mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit vernommen werden. Man spricht von

allen von einem Hamburger Großkaufmann, der sich vorläufig noch auf einer Reise befindet.

## Ein republikanisches Denkmal.

Und ein antirepublikanisches Intermezzo.

Osnabrück, 29. Juli. (Gg. Funke). Am Sonntag fand in Osnabrück die Enthüllung eines vom Reichsbanner Schwarzrotgold errichteten Ebert-Gebergers-Denkmal-Denkmal statt. Die Weihe wurde durch den Reichsbannerführer Dr. Schmeider-Osnabrück geleitet. Im Auftrage des Oberpräsidenten von Hannover am Denkmal einen Vorberitzer mit Schwarzrotgoldenen Schleifen nieder. Es sprachen weiter Vertreter der SPD, des Zentrums und der Demokraten. Da der Magistrat der Stadt Osnabrück es merkwürdigerweise abgelehnt hat, das Denkmal in seinen Schutz zu nehmen, übernahm der Osnabrücker Reichsbanner diesen Schutz. Zur Feier hatte sich ein vielzahlreiches Volkswohlkommen eingestellt, das den Platz des Denkmals umfante und begeistert in das Hoch auf die deutsche Republik einstimmte. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Es war beabsichtigt, die Rede des von Bogel durch den Weitschweifigen Rundfunk übertragen zu lassen. Dieser hätte aber den Entwurf der Rede in einer derart normatistischen Weise gefaßt, daß der Redner im Einverständnis mit dem Reichsbanner auf eine Hebertragung durch den Rundfunk verzichtete und sie so hielt, wie er es für richtig hielt.

## Ein Ebert-Hindenburg-Haus.

In Holzminde wird in den nächsten Wochen ein Wahrzeichen zu Ehren der Republikanten der deutschen Republik errichtet werden. Dieses Gedächtnismal hat die Form eines Turms, der aus dem Holz der 50 Jahre alten Ebert-Haus errichtet sein soll. In den oberen Geschossen will man zwei Wohnungen für Kriegsbeteiligte oder Kriegshinterbliebene errichten.

Die Mittel zu dem „Ebert-Hindenburg-Haus“ sollen durch Sammlungen bereitgestellt werden, an denen sich alle Verbände der ehemaligen Frontkämpfer beteiligen, nämlich das Reichsbanner Schwarzrot-Gold, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, die Vereinigten Militärvereine, der Rot der Stadt und Stadtvorstandsmannschaft.

Wenn das man gut geht

## Deutschnationales Pech.

Es wird nicht ausgeliefert.

Die deutschnationale Presse glaubte in diesen Tagen einen letzten Sappen erreicht zu haben, weil auf dem Ministerebene von französischen Behörden auf Grund des Rheinlandschreitens der Antrag gestellt worden war, daß die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung geben sollte zu der Auslieferung der Besatzungen, die im besetzten Gebiet von einem französischen Offiziersstab die Exilatoren herübergebracht hatten und deswegen in Unwesenheit mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden waren. Von deutschnationaler Seite wurde verlangt, daß diese unerhörte Zumutung von der deutschen Reichsregierung entsprechend beantwortet werden würde. Etwas in der klassischen Form von Verteidigungs. Ganz wie stellten sich die sogenannten „Vaterländischen Verbände“, die gleich drei Forderungen aufstellten, nämlich:

1. daß an Stelle der Verhaftungsfeier am 11. August ein allgemeiner deutscher Buß- und Trauertag deutscher Knedlichkeit und Schande angelegt wird;
2. daß sofort der Reichstag einberufen wird, um zu entscheiden, ob diese Reichsregierung noch sein Vertrauen besitzt;
3. falls auch der Reichstag deutsche Reichsangehörige vor der Auslieferung nicht zu schützen und deutsche Erde nicht zu wahren wissen sollte, daß der Reichstag die deutsche Reichsregierung nicht zu unterstützen, dessen Auslieferung 1920 das deutsche Volk voll einheitlicher Empörung verurteilt, ihn sofort aufhört.

Ungefähr in diesem Tone ging es in der ganzen deutschnationalen Presse. Jeder kleine Flugblätterverleger vom Format der Halberstädter Intelligenz brachte die wüsten Schimpereien gegen die Regierung Müller ab, so wie sie in Berlin präpariert wurden. Der Zweck war durchschlagend. Man wollte wie zur Zeit des Bismarck-Schwinds, die Wölfe aufheben, die Zimmerleute der deutschnationalen Militärs von dem Volk Bomben ableiten und einen schlafenden nationalen Raum gegen die gegenwärtige Reichsregierung in der sich keine Deutschnationalen befinden, einschlagen. Was wurde der gegenwärtigen Reichsregierung nicht alles zugemutet? Freiheit, Wirtschaftlichkeit, und schließlich heftigste man ihr gar noch, daß man einer Bürgerkriegsregierung niemals ein ähnliches Vergehen gestellt haben würde.

Dieses Pech! In die Regierung Warr ist in den letzten Jahren nämlich nicht nur ein Auslieferungsgeschehen gerichtet worden, die Bürgerkriegsregierung hat Duzende dieser Geschehen erlitten und ihnen selbst sogar entkommen. So selbst der gegenwärtig zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Staatsangehörigen war an die Bürgerkriegsregierung und nicht an das Kabinett Müller gerichtet, welches damals überhaupt nicht bestand.

Warum dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher war die deutschnationale Minderheitsregierung, so es die Reichspresse vor, der Öffentlichkeit von, betragenden Dingen überhaupt keine Kenntnis zu geben. Jetzt steht man wieder rüchselfest und rüchelt sich an unserem Volke, nach dessen Willen die deutschnationalen Auslieferungsmänner mit dem 20. Mai aus der Regierung verdrängen mußten.

Den Deutschnationalen lag aber lediglich an dem nationalen Klammern. Das hätte ihnen so passen können, daß irgendein Pechfall die Wunden verheilte hätte oder daß sie sich an selbst selbst helfen könnten, damit die gegenwärtige Reichsregierung nichts anderes hätte tun können, als die Jünglinge den französischen Behörden zu übergeben.

Darum wird oder nichts, denn die Franzosen legen selber keinen Wert auf die Auslieferung. Brand ist es selbstverständlich viel wichtiger, mit Deutschland eine Verhandlungspolitik zu treiben, als drei deutsche Aufseherinnen in französischen Gefängnissen zu verpacken und damit den Deutschnationalen Waffer auf die Nüchle zu treiben.

Am Sonnabend hatte der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Goltz, im Auftrag der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalkonsul des französischen Auswärtigen Amtes, Reichelot. Dieser erklärte dem deutschen Botschafter das vollkommene Desinteressen Frankreichs an dem Fall. Man würde schon einen Weg finden und finden, um die Angelegenheit in freundschaftlichem Sinne zu erledigen.

Heute morgen konnte Botschafter von Goltz schon dem Auswärtigen Amt in Berlin mitteilen, daß maßgebenden Stellen in Paris das rigorose Vorgehen der Befehlsgewalt in der Auslieferungfrage bedauerlich hätten und daß die französische Regierung an das Kommando des besetzten Gebietes, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hat, die Vermittlung hat ergeben lassen, daß das Auslieferungsgeschehen zurückgenommen ist.

In Paris legt man nicht einmal Wert darauf, daß deutsche Gerichte sich mit dem Vergehen befassen, die für die Befehlsgewalt als Grund für die Auslieferung angegeben wurden. Der Schritt der Regierung Müller-Stresemann hat also zu einem vollen Erfolg geführt. Das ist für die Deutschnationalen jedenfalls das Verblüffendste an der ganzen Affäre. Sie hätten so gern etwas Stank gemacht, und damit ist es leider jetzt nicht mehr.

Diese Affäre hat die Deutschnationalen wieder einmal in ihrer ganzen Größe gezeigt. Am liebsten mitunter an der Sinnverwirrung der „deutschen“ Front gerade genügenden Schmierigkeiten, magden sie sich zum Sprachrohr der argsten französischen Hypokriten und schämden damit die eigene Nation.

Daßer wohl auch der „Deutschnationale!“

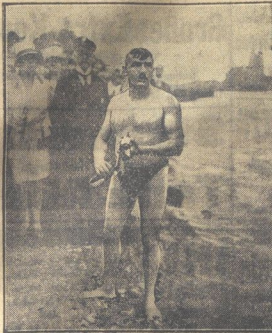






# Stattschwimmen im Rhein.

Von Basel bis Köln.



Langstreckenschwimmer Hauschild

dem Turn- und Spielverein Beethoven traf als erster Schwimmer am Ziel der Rheinrommel in Köln ein. Nicht weniger als dreitausend Turner folgten ihm auf dem gewaltigen Stettinisch-Rhein, das von Basel bis Köln führte, ist. Unter Bild zeigt den Schwimmer der hiesigen Vereinsebene am Ziel. Rechts im Hintergrund ist der Kölner Dom zu sehen.

## Die Entstehung der Seckrankheit.

Der holländische Schiffsarzt Dr. Driel hat neuerdings über die Entstehung der Seckkrankheit einige bemerkenswerte Feststellungen gemacht. Am allgemeinen Gefühl auf diesem Gebiet noch wenig Einverständnis. Die Ursache des genannten Kranks an einer Probeperion führten nun zu Feststellungen, die nicht nur die Anwendung einer sehr einfachen Heilmethode ermöglichen, sondern auch eine bequeme Lebensregel zur Behinderung bieten. Man unterläßt regelmäßig von Stunde zu Stunde Blut und Urin auf Probeperion, zunächst vor Anfang der Seereise und später an einem hiesigen Tage an Bord. Schon die ersten Erscheinungen von Unbehagen des Patienten waren auf bedeutende Veränderungen im Stoffwechsel zurückzuführen; als die Probeperion diesen mußte, trat dies noch deutlicher in Erscheinung. Es zeigte sich, daß der Zuckergehalt im Blut zunahm und Urin im Urin auftrat. Es trat ein ähnlicher abnormer Zustand im Organismus ein, wie er sich auch bei Zuckerkranke zu entwickeln pflegt, wenn diese durch eine verfehlte Diät zu wenig Zucker und zu viel Fett genießen. So entstand ein Mangel an Glukose im Blut, den die Leber nicht anzupfüllen vermag, weil ihr Vorrat dazu nicht hinreicht ist. Unter dem Einfluß der Aufregung der Abreise und dem fremden Gefühl in der neuen Umgebung wird ein großer Teil des besaht. Kommt nun beim Nahrungsmitteleinstellung aus Angst vor Seckkrankheit, so entsteht große Angst auf einen Zuckermangel im Organismus mit allen daraus herrührenden Erscheinungen. Sobald dem Patienten kleine Mengen Glukose verabreicht wurden, verschwanden die Seckkrankheitserscheinungen. Es ist daher auch durchaus verfehlt, an Bord, zumal kurz nach der Abreise, nichts zu essen. Es mehr frische, Zucker und Meißelpeise die Passagiere genießen, desto geringer ist die Gefahr der Seckkrankheit. Butter und Fett hind dagegen bei größeren Seereisen möglichst zu vermeiden.

**Feuersbrunst in Koblenz.** In der Nacht zum Sonntag brach in einer Chemiefabrik in Koblenz ein großes Feuer aus, das nach zahlreichen Detonationen begünstigt war, die durch die Explosion verschiedener zur chemischen Fabrikation notwendiger Stoffe verursacht worden waren. Durch den Wind wurde das Feuer auch auf einen benachbarte Holzgebäude getragen, die sofort in hellen Flammen standen. In einem großen Umkreis wurden durch die Explosionen alle Fenstergebelde zerrüttet. Die benachbarten Einwohner gerieten in Panik und begannen zu flüchten. In den frühen Morgenstunden hatte sich das Feuer, trotz einer intensiven Bekämpfung, infolge des heftigen Windes noch vergrößert und umfaßte bereits einen ganzen Häuserkomplex, so daß die in der Nähe befindlichen Krankenhäuser geräumt werden mußten. Einige Todesfälle und zahlreiche Verletzungen sind zu verzeichnen.

**Diebstahl auf dem Postreise.** Die Berliner Polizei ertappte eine ihr seit längerer Zeit bekannte Diebin auf früherer Zeit in einem Konfektionshaus in der Königsstraße. Die Diebin hatte ein Kleid im Werte von 75 Mark gestohlen. Als sie auf dem Postreiseer Rede und Antwort stehen sollte, spielte sie wieder einmal die Wahnsinnige. Sie warf ein Kleiderstück nach dem anderen ab und probierte sich schließlich im Gestank als Täuschung. Da sie nicht zu bewegen war, sich irgendwas anzuhängen, wickelte man sie trotz ihres Widerstandes in eine Decke und umschloß sie mit Bindfäden. Dann wurde die Diebin, eine 30jährige Jenny Grossin, in ein Auto verfrachtet und ins Gefängnis überführt.

**Verbrecherjagd über die Dächer.** In einer der letzten Nächte spielte sich in Berlin eine aufregende Verbrecherjagd ab. Dabei kam es wieder wie oft vor einigen Tagen in der Gärtenstraße und in der Altonaer Schönecke zu einer heftigen Schießerei zwischen Polizeibeamten und drei Einbrechern. Verletzt wurde niemand. Die Täter konnten nach zweifelhafte Verfolgung auf dem Dach verhaftet und dem Polizeipräsidium ausgesetzt werden. Es handelt sich um drei junge Burken, die alle erst Anfang Zwanzigs sind und einen Einbruch planten.

**Schönheits Testament eröffnet.** Das Testament Schönheits ist bei einem Notar eröffnet worden. Ueber den Inhalt wird allerdings strenges Stillschweigen bewahrt. Einer Bekanntschaft, daß Schönheits große ungedachte Schätze hinterlassen habe, wird jedoch von der Familie auf das energischste widersprochen.

**Eine berühmte Schauspielerin gestorben.** Am Alter von 76 Jahren starb in Berlin an den Folgen einer Nierenkrankheit die einstmals berühmte und beliebte Schauspielerin Marie Barany. Die Ungarin Marie Barany war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Verheiratet war sie als Diana. Sie kam jung zur Bühne und eroberte sich in Frankfurt am Main und in Hamburger Theatervorstellungen schnell die Gunst des Publikums. Im November 1900 ging sie als erste deutsche Schauspielerin mit ihrem Gemahl in Paris und spielte unter anderem die Schillerische „Auguste von Orleans“. In ihren letzten Lebensjahren litt die früher gefeierte Künstlerin, der die Verfassung des gesamten Vermögens genommen hatte, oft materielle Not.

# Radio-Tageblatt (Eigener Funktionen)

**Ein Defraudant.**  
Köln, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Der Vermaltungssekretär Lemen in Gollhausen (Regierungsbezirk Düsseldorf) hat die dortige katholische Erziehungsanstalt Berardhof und die Provinzialverwaltung um etwa 200 000 Mark gefälscht. Die genaue Summe steht noch nicht fest. Lemen flüchtete hinter dem Rücken seiner Familie ein Doppelleben und verübte mit seiner Geliebten das verurteilte Verbrechen auf Rennplätzen.

**Delegiertenwahlen der Metallarbeiter.**  
Bödingen, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Bei der am Sonntag im deutschen Metallarbeiterverband in Bödingen vorgenommenen Wahl der Delegierten zum Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erhielten die Vertreter der Amsterdamer Richtung 577 Stimmen, während die kommunistischen Kandidaten rund 299 Stimmen erhielten. Damit zeigt sich, daß die Kommunisten prägnant einen weiteren Rückgang gegenüber den vier hier Wochen stattgefundenen Wahlen des Verbandes aufzuweisen haben.

## Sport vom Sonntag.

**Hamburg ist deutscher Fußballmeister.**  
Hamburg, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft, der am Sonntag in Hamburg-Altona vor 50 000 Zuschauern zum Austrag kam, schlug der Hamburger Sportverein Hertha-Berlin mit 5:2. Damit hat der Hamburger Sportverein zum dritten Male die deutsche Fußballmeisterschaft errungen.

## Internationale Motortorrennen bei Geni.

Geni, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Am Samstag und Sonntag fanden hier die internationalen Motortorrennen um den Großen Preis von Europa statt und zwar auf der 9,3 Kilometer langen Strecke bei Bourget-Meyrin-Magasin und zurück nach le Bourget. Am Start fanden sich 17 Fahrer ein, von denen fünf durch Sturz ausfielen. Das Rennen gewann der Engländer Handley mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern.

## Deckeneinsturz im Telephonamt Weimar.



Der Telephonamt nach dem Einsturz. Eine 50 Meter lange Gipsdecke stürzte in den Saal des Weimarer Telephonamtes. Ein Getreter wurde getötet. Über die 25 anwesenden Telephonisten blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

**Vulkanausbruch auf den Philippinen.** Der Vulkan Mayon auf den Philippinen ist neuerdings wieder in Tätigkeit getreten. Er warf glühende Steine bis zu einer Höhe von 100 Metern aus. Heftige Erdbeben traten vorher das umliegende Land heimgesucht. In der Nacht zum Sonntag wurde das alte Kraterschloß durch einen neuen Krater. Die sich aus ihm ergießende Lava fließt in Richtung der Stadt Sibonga. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans soll der schlimmste sein, den man seit 1900 erlebt hat.

**Reisener. In dem amerikanischen State Washington** wurden durch ein 12stündiges Feuer 13 Farmerhäuser und mehrere hundert Acker Weideland und Getreidefeld vernichtet. Der Brand verunstaltete ein Gebiet von etwa 50 km Länge und 25 km Breite. Die Getreidefelder bei der Genossenschaftsbank wurden durch Aufwachen von Dämmen geteilt werden. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt.

**Schiffbruch oder Unfall?** Die in Rensch verheiratete Tochter des Dichters Arthur Schnitzler ist bei einem Reisuunfall an der Küste von Venedig verunglückt. Schnitzler, der sich sofort per Flugzeug nach Venedig begab, traf seine Tochter nicht mehr lebend an. Es verdaute, daß sie außerordentlich glücklich verheiratet war. Trotz dem hält man einen Selbstmord nicht für ausgeschlossen.

**Am Auto verbrannt.** In der holländischen Küste bei Teun hat sich, wie aus Paris berichtet wird, ein schweres Autounfall ereignet. Ein Verkehrsauto, in dem sich 14 englische Damen befanden, stieß bei Renteria infolge eines Wagenrückmarsches gegen einen Baum, stürzte in den Graben und begrub die Passagiere unter sich. Der Motor explodierte und setzte den Wagen in Brand. Ein junges Mädchen verbrannte völlig. Eine zweite erlitt lebensgefährliche Verwundungen und auch die übrigen Passagiere des Wagens wurden verletzt.

## Eine Dame mit Vollbart.



Madame Defail, eine städtische Geschäftsfrau in dem französischen Bogenort Plombières, verheiratet — zur Freude von groß und klein der ganzen Umgebung — über einer prächtigen Vollbart. Unser Bild zeigt die etwas zu männlich geratene Dame vor ihrem Laden in Plombières.

**Mord an der Botschaft.** In Landsberg an der Warthe ist der 25 Jahre alte Botschaftsgehilfe Karl Engmann unter dem Verdacht, seine Geliebte, die 17 Jahre alte Emma Sellig, ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Fabrikarbeiterin Sellig wurde erst Anfang der vergangenen Woche verheiratet und ihre Leiche wurde Ende voriger Woche aus der Warthe gezogen. Spaziergänger hatten am Dienstag auf der Wartepromenade in Landsberg Silligens Leiche gefunden. In der Dunkelheit über niemand finden können. Es wurde sofort festgestellt, daß der Botschaftsgehilfe Engmann mit der jungen Arbeiterin in Beziehung stand, die nicht ohne Folgen geliebt werden. Da er sich inzwischen mit einem reichen Mädchen verlobt hatte, wollte er die Verbindung mit der Sellig schnell lösen. Nachdem die Polizei festgestellt hatte, das Engmann sich am Dienstag mit dem Mädchen auf der Wartepromenade getroffen hatte, nahm sie an, daß er das Mädchen in den Fluß gestochen hat und vergraben lieh.

**Einbruch bei Handbillet.** In der Berliner Wohnung des amerikanischen Willibrodus Band e r b i l l ist in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt worden. Die Diebe hatten an finanzielle Schätze und Kommoden der Wohnung und nahmen mit, was sie tragen konnten. Sie konnten unbemerkt entkommen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

**Eine Studentenrevolte in Tübingen.** In der Nacht zum Sonntag kam es zwischen Studenten der Tübingen Universität auf offener Straße zu einer verheerenden Eiertübingen. Die 18jährige stud. Jur. Selma Mäde aus Stuttgart ging mit einigen Bekannten und einem ihm befreundeten Mädchen spazieren. Es kam hierbei zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Mäde auf einem anderen Studenten eiertübingen wurde. In gewisser Erregung zog der junge Mensch seinen Revolver und schuß zuerst auf seinen Rivalen und dann auf sich selbst. Während der andere Student mit einer Armerverletzung davonging, was Mäde auf der Stelle tot.

**Geldstrafe wegen Ehrenbeleidigung angeklagt.** Da fragt ihr der Richter: „Sind Sie bereit, Ihre beleidigenden Äußerungen zurückzunehmen?“ — Kaufmann: „Von Zurücknehmen kann keine Rede sein, aber ich bin bereit, Sie gegen andere umzutauschen.“

**Keine Schlafplätze für Frauen.** Eine eigenartige, höchst rückständige ältere Bevölkerung hat nun gegenwärtig in den Königlichen Theatern in London wieder ins Leben zurückgeführt. An Frauen dürfen keine Eintrittskarten für Schlafplätze verkauft werden. Da gerade diese Plätze beim Gollipier des Russischen Ballets, für das diese Wohnung von der Leitung des Theaters ausgeben wurde, besonders begehrt sind, ist hat dieses Verbot in englischen Theatern einen Enttäuschungssturm hervorgerufen. Man macht mit Recht darauf aufmerksam, daß auf diese Weise minderbemittelte Frauen, die nicht in der Lage sind, einen der teuren Schlafplätze zu bezahlen, vom Besuch der Aufführungen ausgeschlossen werden, und daß gerade die minderbemittelten Kreise vielfach den künstlerisch am erfolgreichsten interessierten Teil des Theaterspublikums darstellen.

**Schlechte Kreditgewährung an eine eigene Fabrik hat den Bankrott von A d e m o l d e bei Berlin, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung von kleinen Gewerbetreibenden, zur Zahlungsunfähigkeit gebracht.** Der Bankrott ist von dem Haupttreibnehmer wegen arglistiger Täuschung bei einer Ausfallversicherung verlangt und die Kreite haben einmal die Rückzahlung einer Forderung über 100 000 Mark und zum dem Verlust von weiteren 100 000 Mark gebracht. Das Vermögen der Genossenschaft, das auf 300 000 Mark geschätzt wird, soll verloren sein und die mittelständlichen Genossen sollen im Rahmen ihrer Haftung noch in Anspruch genommen werden. Guthaber und Sparanlagen hoffen man zu retten, wenn eine ruhige Abwicklung der Geschäfte ermöglicht wird.

**Der Kaufmann als Entschuldigter.** In dem Süddeutschen Blatte (Gabel) hatte sich der als Kaufmann bekannte Adolf Witte in einem Brief so ungeschicklich benommen, daß der dortige polizeiliche Hilfe herbeizurufen ließ. Der Beamte war jedoch völlig machtlos. Schließlich ließ sich Witte fesseln, um im nächsten Augenblick die Beihilfe der Polizei zu verlangen. Die dem Polizeibeamten aus der Menge der Zuschauer zuzielende Gebärde sollte nicht aus; dem Witte befriedete sich nach Verloben. Als der Polizeibeamte in dem zwei Stunden dauernden Kampf vollkommen erschöpft war, ließ sich der Bauer Bürgermeister gewöhnen, ein Ueberfallkommando aus Brandenburg herbeizurufen, das nach kurzer Zeit in Stärke von drei Mann anlangte. Die Brandenburger Beamten ließen dann Witte bald in Haft.

**Die französische Frau ist in vieler Beziehung außerordentlich unzeitig gestellt, besonders als Ehefrau.** So kann eine französische Frau kein Scheidung haben, hat keine freie Vererbung über Geld, bedarf, wenn sie allein reisen will, oder wenn sie einen Mann braucht, der schriftlichen Genehmigung des Ehegatten, die dieser eventuell von dem Bürgermeister abgeben muß. Man hätte es bei dieser Zeitliche zusammen, daß Frauen, die Ausländer geheiratet haben, von dem ihnen kürzlich gesetzlich verliehenen Recht, nach Wahl die Staatsangehörigkeit des Ehegatten anzunehmen oder Französinen zu bleiben (bisher verloren sie die Staatsangehörigkeit), verhältnismäßig nicht viel Gebrauch machen. Dies zeigt sich darin, daß schon bei Erlass des Gesetzes an Ausländer verheiratete Frauen, die das Recht hatten, nach Maßgabe ihres Mannes in die französische Nationalität zurückzuführen, nur in geringer Zahl wieder Französinen wurden. Insofern haben nur etwa 15 000 Frauen ein entprechendes Gesuch eingereicht, und es sollen unter diesen 15 000 eine ganze Zahl unfranzösischer Elemente sein, die zurückgewonnen, Frankreich wenig Interesse hat.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines geliebten Mannes zu teil wurden, spreche ich allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonders danke ich Herrn Pastor Sanger für seine tröstlichen Worte. Halberstadt, den 30. Juli 1928.  
**Ww. Frieda Maiwald.**

**Schlachthof-Freibank** Dienstag  
non 8 bis 10 Uhr  
rotes Schweine und Rindfleisch, Bünd 60 Pfg.  
**Bekanntmachung.**

Am Freitag, den 3. August 1928, nachm. 5 Uhr, findet im "Kloster" in Garleben die Versteigerung des der Gemeinde nebstliegendes Grundbesitzes statt. Bedingungen im Termin. Die Hälfte der Rachsumme ist im Termin zu erlegen. Garleben, den 30. Juli 1928.  
Der Gemeindevorsteher. **Erstfeld.**

**Obfiverachtung.**  
Die diesjährige Obfiverachtung der Gemeinde-Gemeinschaft soll veranfaßt werden. Beschlissene Gebote sind bis 4. August, abds. 8 Uhr in der Gemeindehalle abzugeben, um aus die Bedingungen eingehender werden können.  
Gr. Cuenicht, den 28. Juli 1928.  
Wirt, Gemeindevorsteher.

**Bin zurückgekehrt**  
**Zahnarzt Dr. Heidecke,**  
Schmiedestraße 28/29.

**Von der Reise zurück!**  
**W. Küttner, Dentist,**  
Breiteweg 24, II. (Eing. Schulstr.). Fernspr. 1907.

**Was ist Goliath?**  
Der Welt haltbarste (grünes) Leder. 2 Jahre Haltbarkeit keine Seitenbeit. Tausende Anerkennungen. Spezialbeschluss der Weinen Verfassungen, S. d. Erbk. 10.

**Kaufmännische Privat-Schule**  
von Diplom-Handelslehrer Weigenborn.  
Halberstadt, Lindenweg 13.  
Der Unterricht beginnt wieder.  
**Dienstag, den 31. Juli 1928.**

Spiegelstr. 7-8 **SH** Spiegelstr. 7-8

Heute Montag Abschieds-Vorstellung der beiden Liebigen  
**Pat und Patachon in Pelikanen**  
Vom Dienstag bringen wir das neueste Meister-Werk von Fred Niblo, Regisseur d. Ben Hur

**TOTENTANZ DER LIEBE**  
Die Geschichte einer modernen Sirene, welche mit Männern — der Liebe — ja selbst mit dem Leben spielt.  
In der Hauptrolle:  
**Greta Harbo,**  
den jüngsten und erfolgreichsten Filmstar

**Das Fräulein von Kasse 12**  
Ein deutscher Lustspielschlager mit wahrhaft erschreckendem Tempo und mitreißendem Schwung. In dieser entzückenden, spritzigen Angelegenheit sind in er höchstem Maße verwickelt:  
**Dina Gralla — Werner Fütterer**  
**Henry Bender**  
**Leopold v. Ledebur — Ruth Feiner**  
**Kulturschau Wochenschau**

**Meico-Magdeburg**  
Wir eröffnen Ende Juli 1928 in Halberstadt, Breitenweg 41 eine **Verkaufs-Filiale,** worin wir unsere Fabrikate zu den gleichmiedrigen Preisen, wie in unserer Fabrik zum Verkauf bringen. Auch in Zigaretten, Schag, Tabake und allen sonstigen Tabakwaren bieten wir große Auswahl.  
**Tabaks u. Zigaretten-Fabrik Paul Meißner & Co.,**  
Centrale Magdeburg.

**Wirtschaftsbetrieb Sommerbad**  
Dienstag, ab 7 Uhr  
**Großes Militärkonzert**  
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikleiters Penal — Eintrittspreise und Preise für Getränke sp. erfahren kettenweit Schicksal.

**Handwerker-Vereinigung Sandwagen**  
Die Singstunde der Gesangsabteilung findet am **Dienstag, den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Sommerbad** statt. Alle Sangesbrüder, sowie alle Handwerker-Kollegen mit ihren Damen werden hieran freimü. eingeladen. Eintrittsgeld wird ab 8 1/2 Uhr nicht mehr erhoben.

**Drucksachen**  
aller Art  
für Behörden und Private  
in moderner und sauberer Ausführung, ein- u. mehrfarbig  
fertigt schnell und preiswert an  
**Tageblatt-Druckerei**  
Domplatz 48  
Fernsprecher 2515, 2517

**Hotel-Restaurant**  
in Halberstadt mit 20 000 Pfd. Anschließung an verfahren. Aufträgen unter St. 247 an die Verwaltungsstelle d. Zeitung.  
Die Ihre Schube **Wilbra-Lederfarbe** (rot, blau, blond, beige usw.) empfiehlt **Carl Sandorf Pharm.** Drogerie, Hoheweg 6.  
Danksagung.  
Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an **Gicht, Ischias und Rheumatismus** leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geholt wurde. 15 Pl. für Porto erbeten.  
**K. Fischer,**  
Kaltbergo Nr. 318, Bez. Potsdam.  
Auf den "Wahren Jacob" stunden, die das Volk zu neppen suchen. Warum schimpft das Kapital? — ? — ? Kauf' dir eine Nummer mal "Der Wahre Jacob", das volkstümliche Wirtblatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende Ausstattung, 14 Hefte, 40 Pl. pro Nummer, zu haben in allen Volksbuchhandlungen.  
**Halberstädter Tageblatt.**

**Uhren** werden gut und billig repariert.  
**W. Fey,**  
Geinrich-Julius-Straße Eingang 6. Zunderbäder.  
**31. (257.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**  
Die amtliche Gewinnliste ist eingetroffen. Die Haupt- und Schlussziehung, in der 235 000 Gewinne mit mehr als 48 Millionen Mark ausgespielt werden, beginnt am 8. August.  
Die Erneuerungslote zur 5. Klasse müssen bis 3. August eingelöst werden.  
Jetzt ist es Zeit, sich noch an der großen Ziehung zu beteiligen!  
Eingel. Raulose (1. Lotter. 15 000 Mark) noch zu haben.  
**Die Staatlichen Lotterie-Gewinnnehmer**  
Junkeremann Ströbach  
Mitterstraße 18, Telefon 1609 Rühlingsstraße 3, Tel. 2850  
Postfach 1000 Magdeburg 18839 Postfach 1000 Magdeburg 9132  
Sinterletern best. 11 Gewinn 11

**Spiegelsberge**  
Dienstag, den 31. Juli, abends  
**Großes Extra-Konzert**  
Verstärkte Kapelle.  
Leitung: Kapellmeister Hammermüller.  
Anfang 8 1/4 Uhr. Eintritt frei.

**Heidelbeeren** täglich frisch  
ein à 1/2 Pf. 60 Pfg.  
Klaus, Weingarten 28  
**Die Taufende**  
die täglich die Kleinen anzeigen im Halberstädter Tageblatt lesen, haben Interesse für Angebote verschiedener Art. Es findet jed. am Sonntag angebotene Gegenstand keinen Käufer. Daher behaupten unsere Klienten: Die kleine Anzeige im Tageblatt bringt guten Erfolg!  
**Häbneraugenplaster** aus reinem Samt. Häbneraugenplaster **Radio-Apparate**

**KL** **Weißes Roß**  
Heute Montag zum letzten Male: **Harry Piel, der Bezwinger von 1000 Gefahren!**  
Ein Lustspielschlager in holländ. Trachten.  
Von Dienstag bis Donnerstag zwei deutsche Filmwerke mit deutschen Darstellern **Maria Zelenka, Herrmann Picha, Jaro Färth — Herrmann Pfanz**

**Kindertragödie**  
Die Lebensgeschichte eines kleinen **Jacky Coogan** mit Namen **Hermi Lutz** in 6 Akten. Hermi, seine Eltern sind ausgewandert und haben die Sorgen um den Kleinen der Großmutter überlassen. — doch die Zeit vergeht und eines Tages schließt für immer die Großmutter ihre Augen — nun steht der kleine Hermi allein in der Welt — frohe und traurige Tage zeigt der Film eines Kinderschicksals.  
**Gustav Adolf** der große Schwedenkönig in dem historischen Abenteuer-Film: **Die Erstürmung der Stadt Augsburg!** (Die Galgenbraut)  
Gewaltiger Ausstattungsfilm mit kolossalen Massen-Szenen.  
In den Hauptrollen: **Grete Reinwald — Carla Ferra, Ernst Rückert — Leopold von Ledebur — Ernst Schrupp.**



**Kindertragödie**

Die Lebensgeschichte eines kleinen Jacky Coogan mit Namen Hermi Lutz in 6 Akten. Hermi, seine Eltern sind ausgewandert und haben die Sorgen um den Kleinen der Großmutter überlassen. — doch die Zeit vergeht und eines Tages schließt für immer die Großmutter ihre Augen — nun steht der kleine Hermi allein in der Welt — frohe und traurige Tage zeigt der Film eines Kinderschicksals.

**Gustav Adolf** der große Schwedenkönig in dem historischen Abenteuer-Film: **Die Erstürmung der Stadt Augsburg!** (Die Galgenbraut)  
Gewaltiger Ausstattungsfilm mit kolossalen Massen-Szenen.  
In den Hauptrollen: **Grete Reinwald — Carla Ferra, Ernst Rückert — Leopold von Ledebur — Ernst Schrupp.**

**Es lohnt sich für jede Hausfrau!**  
Sable erdöde Preise für Kunden, Knochen, Badier, Auto- u. Fahrrad-Ischläuche und Autoscheren.  
**Ulrich, S. d. Münze 14,** Freie Böhmlingstr. 11, iebor Tageblatt.

**31. (257.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**  
Die amtliche Gewinnliste ist eingetroffen. Die Haupt- und Schlussziehung, in der 235 000 Gewinne mit mehr als 48 Millionen Mark ausgespielt werden, beginnt am 8. August.  
Die Erneuerungslote zur 5. Klasse müssen bis 3. August eingelöst werden.  
Jetzt ist es Zeit, sich noch an der großen Ziehung zu beteiligen!  
Eingel. Raulose (1. Lotter. 15 000 Mark) noch zu haben.  
**Die Staatlichen Lotterie-Gewinnnehmer**  
Junkeremann Ströbach  
Mitterstraße 18, Telefon 1609 Rühlingsstraße 3, Tel. 2850  
Postfach 1000 Magdeburg 18839 Postfach 1000 Magdeburg 9132



Der 7. Gantag der Kriegsbeschädigten.

ml. Halberstadt, 30. Juli.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsbeschädigten und Kriegseingesetzten, Ortsabteilung Halberstadt, hielt am Samstag und Sonntag im „Gästehaus“ zu Halberstadt seinen siebenten Gantag ab. Erfinden waren außer 140 Delegierten zahlreiche Gäste und Vertreter von Behörden. Unter ihnen bemerkte man Stadtrat Böhme vom Bezirksfürsorgeverband Magdeburg, Stadtrat Rulowmann als den Vertreter des Magistrats Halberstadt, Leutnant Müller für den Landkreis Halberstadt, ferner Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Christenfront, der Gewerkschaften und des Reichsbanners. Sie wurden vom Vorsitzenden des Ganges, Kameraden Röhber-Magdeburg begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache führte er u. a. aus, daß zehn Jahre verfloßen seien seit dem erstmaligen Zusammenreffen der Kriegsbeschädigten in Magdeburg. Dieses Zusammenkommen habe allerdings unter vollständiger Überwachung gefanden, da die Kriegsbeschädigten in ihrer neuen Organisation für ein fortwährendes Ende des Krieges eintreten und die Befriedigung wünschen. Die Vertreter des Reichsbundes von damals seien heute nicht mehr, und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten habe sich zu einer mächtigen Organisation entwickelt, die in ihrem Kampf um die Befreiung der Kriegsopfer Erfolge zu verzeichnen habe. Es habe schon Kampfe gestiftet, die Fürsorge für die Kriegsopfer einengarnen errichtet zu gestalten. Ohne Unterbrechung könne gelang werden, daß der Reichsbund durch seine Konzentration auf dem Gebiete der Befreiung der Parlamenten, Reichstagen und Reichstagen unterbreite, die sich zum Besten der Kriegsopfer ausrichten. Neben der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kriegsopfer habe der Reichsbund auch ideale Bestrebungen; so trete er überall für den Frieden ein, um zu verhindern, daß abermals ein so furchtbares Unglück wie der Weltkrieg über unser Volk hereinbreche. Auf dem Bundestag in Hamburg habe sich der Bund für die demokratische Republik als einzige richtige Staatsform ausgesprochen, weil sie die Möglichkeit schaffe, daß eine vernünftige Politik betrieben werden könne. In diesen Tagen seien 14 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges verfloßen. An diesen Tagen müssen wir allen Vätern ins Gewissen rufen, daß nicht die Gewalt, sondern die Gerechtigkeit der Sieger führen müßte. Angesichts der großen Opfer des Weltkrieges müßte man sich Gedanken machen, wie man wieder einen Krieg vermeiden könne. Den Gesankenen des Weltkrieges gelte das Gebenken in diesen Tagen. Auch gebente der Reichsbund denjenigen Kameraden, die im letzten Jahre aus der Reihe ihrer Mitglieder schieden. Ganz besonders sei von den vielen der Kamerad Oulad Röhber zu nennen, der schon vor zehn Jahren für die Opfer des Weltkrieges starb. Die Anwesenden hatten sich bei den Worten, die dem Gedächtnis der Toten gewidmet waren, von den Blagen erhoben. Mit dem Wunsch, der Gantag möge einen guten Verlauf nehmen zum Wohle der Kriegsopfer, wurde die Tagung vom Vorsitzenden eröffnet.

Es folgten zunächst die Begrüßungsansprachen der Behörden- und Organisationsvertreter. Es sprachen Stadtrat Böhme-Magdeburg für die Bezirksfürsorgeverbände, Stadtrat Rulowmann als Halberstadter Anwalt des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters Hübner, auf die Bedeutung der Unterstützung des Kellergesellen hinweisend und die „Wie wieder Krieg“-Parole in ihrer Wichtigkeit kennzeichnend, ferner Oberbürgermeister Röhber als Vertreter der Verwaltungsbehörden und Kamerad Oulad Röhber als Vertreter der Organisation der Kriegsopfer. Letzterer bemerkte, daß er noch immer das richtige Verständnis bei den Behörden für die Lage der Kriegsopfer vermissen; wenn trotzdem immer wieder betont werde von den Behörden, man sei bemüht, mit der Organisation der Kriegsopfer im besten Einvernehmen zu arbeiten, so seien in dieser Beziehung bei vielen Behörden Zweifel angedrückt. Es wurde nun in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Es sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Frau Marie Künig von Magdeburg über

„Die Wege der modernen Wohlfahrtspflege“. Die Rednerin entwickelte in äußerst geläufiger Weise die Ideenwege einer modernen Wohlfahrtspflege, wie sie von der Sozialdemokratischen Partei erörtert werden. An der heutigen Wohlfahrtsordnung ist eine ganze Reihe, und zwar die Arbeiterklasse heillos und arm. Dem Arbeiter wirken bei der Beschäftigung vererbliche Lebensverhältnisse und fehlende Wohnbedingungen, Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit, Alter und Invalidität entgegen. Dieses Verhältnis muß immer neue Schädigungen im Gefolge haben, wenn ihm nicht durch andere Faktoren entgegen gearbeitet wird. Die Arbeiterklasse hat schon früh aus dieser Lage die Erkenntnis geschöpft, daß das Schicksal der Arbeiterklasse nur grundlegend in einer anderen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verändert werden kann. Solange die heutige Wirtschaftsordnung besteht, wird nur eine Verbesserung, nicht aber eine Beseitigung der schlechten Verhältnisse möglich sein. An der Arbeiterklasse werden die härtesten Kräfte zur Abwehr der Vererbung. Die Arbeiter sind im Wirtschaftskreislauf als auch im sozialen Leben auf ein geringes Maß von Freuden angewiesen. Aus dieser Lage heraus ermahnt das Klassenbewußtsein, und dieses Klassenbewußtsein muß naturgemäß zum Zusammenfluß führen, um eine Verbesserung der Lage zu erreichen. Die Arbeiterklasse hat in den Gewerkschaften, in den Konsumvereinen und in der politischen Partei Organisationen, die Funktionen übernommen haben, die dem Staat früher vorbehalten waren. Die Gewerkschaften sorgen für die Erhaltung, günstige Arbeitsbedingungen, Warenverteilung und Unterstützung der Arbeiter. Der alte Staat trieb keine Wohlfahrtspflege in dem Sinne, wie es heute geschieht. Das überließ er privaten Wohlfahrtsvereinen, soweit er selbst nicht mit einer Armen- und Armenunterstützung einwirkte. Die Fürsorge für die Bedürftigen gelangt vielfach aus Mitleid; oft wollte man die Mitleid der Staatsbürger für die Wohlfahrtspflege gewinnen. Die freiwillige Wohlfahrtspflege wird nie alle Wohlfahrtsbedürfnisse decken. Die beste Regelung der Wohlfahrtspflege ist die durch den Staat, denn er kann eine Regelung einer unvollständigen Arbeit auf allen Gebieten treffen. Auf den alten Staat trifft das Wort „Wohlfahrtspflege“ nicht zu, denn in einem Staat ohne eine gesunde Sozialpolitik könnte die Wohlfahrtspflege nie über die Armenpflege hinauskommen.

Nach einem kurzen Überblick auf die Sozialgesetzgebung forderte die Rednerin die weitere Selbsttätigkeit der Wohlfahrtsbehörden und wendete sich gegen eine Beschränkung mit einer anderen Behörde. Will man den Dant an die Kriegsopfer entgegen, so muß man dafür sorgen, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge ein besonderer Zweig der sozialen Fürsorge bleibt. In der Sozialgesetzgebung wurden in den letzten Jahren formwährend Verbesserungen erreicht. Die nächste Aufgabe wird die Schaffung eines Arbeitsbeschäftigungsgesetzes, eines Gesetzes zum Schutze arbeitender Kinder, Jugendberufs- und Jugendberufshilfe sein. Die Wohlfahrtspflege muß mehr als bisher auf der Vorbereitung aller Danten sein. Mehr als bisher ist der Vorbereitung der Fürsorge, das arbeitsfähige Augenmerk zu widmen, denn dadurch wird eine zweckmäßige Verwendung der Mittel des Staates garantiert; ein trauriger Mensch wird dem Staat viel mehr Geld kosten; wenn aber eine vorübergehende Fürsorge getrieben wird, würde eine Verringerung der Wohlfahrtsausgaben eintreten. Ein enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Staates muß die Wohlfahrtspflege nicht verlassen, die sich nicht ändern, stand die Funktionen des Staates übernehmen zu wollen. Sie geht von dem Gesichtspunkte aus, daß Wohlfahrtspflege die Fürsorge des Staates für alle seine Mitglieder bedeutet. An der Fürsorge kommt es vor allem darauf an, daß in ihr von Mensch zu Mensch und mit warmem Mitleid gearbeitet wird. Die Wohlfahrtspflege kann selbstverständlich nur von Berufenen betrieben werden, die ein volles Verständnis für die Lage der Hilfsbedürftigen haben. Sie kann vorbildlich gestaltet werden, wenn mit den Mitteln des Staates rational gearbeitet wird und wenn man dazu übergeht, individuelle Wohlfahrtspflege zu treiben. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Der Gantag erklärte sich mit den Ausführungen der Reichstagsabgeordneten Frau Künig einverstanden und nahm von einer Aussprache Abstand.

Es folgte

Der Bericht des Gantagsabendes.

erläutert vom Gantagsvorsitzenden, Kameraden Röhber. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß der Gau Sachsen-Anhalt in den letzten zwei Jahren der praktischen Tätigkeit des Ganges ist die Zunahme an Mitgliedern. Im Geschäftsjahre 1927-28 wurden 23.093 Mitglieder und im Geschäftsjahre 1927-28 wurden 25.895 Mitglieder gezählt. 48 Prozent der Mitglieder sind Kriegereingetragene. Die Zahl der Arbeitslosen, die Mitglied des Reichsbundes sind, hat einen Rückgang erfahren. Im Gau Sachsen-Anhalt bestanden im Jahre 1926: 312 Ortsgruppen und im Jahre 1927: 381 Ortsgruppen. Die Finanzlage des Ganges zeigte eine Verbesserung, die auf die Zentralisation des Beitragsaufwandes zurückzuführen ist. Die Zusammenarbeit des Ganges mit den Behörden zeigt ein günstiges Bild. Der Reichsbund mußte sich gegen die Anlässe zu Klagen behaupten. Die Bekämpfung der Verordnungen, die mit den Finanzbehörden zum Ziele hatten. Ohne Zweifel würde die Vermittlung dieses Blanes den Wünschen der Kriegsbeschädigten durch eine Finanzbehörde noch weniger Rechnung getragen, als dies jetzt der Fall ist. Der Reichsbund hatte wieder Klagen zu führen über Verträge bei Versorgungsämtern, die in der Regel auf Vermittlung der Herabsetzung der Renten zum Nachteil der Kriegsbeschädigten auftraten. Es mußte auch Stellung gegenüber den Behörden über die Zurückhaltung von Zuschüssen und Vergütungen von Beiträgen auf Kapitalabrechnung durch die Versorgungsämter. Die Mittel, die dem Hauptverwaltungsamt in Magdeburg zur Verfügung stehen, sind zu gering, stattdessen zur Verfügung stehenden 400.000 Mark müssen mindestens 600.000 Mark bereitgestellt werden.

Umfänglich waren die Arbeiten, die Rechtsvertretungen vor den Verwaltungsgerichten verurteilten. Im Geschäftsjahre 1927 wurden beim Verwaltungsamt Magdeburg 1497 Klagen eingereicht. Davon wurden 751 abgewiesen, 282 vertagt, 7 zurückgenommen und 456 mit Erfolg durchgeführt. Beim Verwaltungsamt Merseburg betrug die Zahl der Streitfälle 776. Davon wurden 412 abgewiesen, 154 vertagt, 26 zurückgenommen und 195 mit Erfolg beendet. Beim Verwaltungsamt Dessau lagen 358 Klagen vor, von denen 156 abgewiesen, 65 vertagt, 33 zurückgenommen und 104 erfolgreich durchgeführt wurden. Im Jahre 1927-28 gestellten sich die Rechtsvertretungen vor den Verwaltungsgerichten folgendermaßen:

Table with 5 columns: Verwaltungsamt, insges. Klagen, abgew. Klagen, vert. Klagen, mit Erfolg. Summa: 2611, 1314, 504, 66, 738.

Nachdem der Vorsitzende noch vor eigenen Kriegsbeschädigten klaffen bei den kommenden Gemeindevorständen gewarnt und auf langfristige organisatorische Arbeiten, vor allem auf die Schulung der Funktionäre hingewiesen, schloß er am den Funktionärkörper, der seit vielen Jahren nur wenige Veränderungen erfahren, hätte, den Dant des Gantagsabendes ab.

Eine kurze Aussprache schloß sich an. Dann schritt man zur Neuwahl des Gantagsabendes. Die Wahl ergab nur geringe Veränderungen. Es wurden gewählt

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhays.

Copyright by Martin Neumann, Halle a. S.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Stimme verlor sie. Jürgen schüttelte den Kopf. „Der Sohn verriet nichts. Sie Sache ist viel einfacher. Sie selbst erzählen alles. Sie selbst.“ Mathilde Wendt hatte ihn an. „Ach — Das ist nicht wahr!“ Jürgen lachte eigen. „Ich werde Ihnen morgen erklären, auf welche Weise Fräulein Hellmer und ich Ihre Unterhaltungen im Wohnzimmer des Altbaus besaßen und gewahrt wurden. Morgen! Jetzt aber rasch! Wollen Sie unterschreiben oder nicht? Ich zähle bis drei. Haben Sie sich bis dahin nicht entschlossen, dann mag der Gerechtigkeit Genüge geschehen. Also: Eins!“ „Halt!“ Mathilde Wendts Augen spritzten Gift und Galle. „Weshalb soll ich unterschreiben, warum ihr Vater meinen Mann in überaus vorrechtlich als Vormund in seinem Testament bedacht?“ Brigitte wandte sich ihr zu. Sie sagte, nun müßte etwas sehr Besseres kommen. Der häßliche Jürgen um den Mund der Frau, die sie Lante hatte nennen müssen, verriet nichts Gutes. „Jürgen macht eine absonderliche Handbewegung.“ „Das tut ja nichts zur Sache und hält uns nur auf.“ „Das schadet nichts! Fräulein Hellmer hatte einmal vor langen Jahren einen Meinungsbescheid, mein Mann half ihm aus der Patsche und bezahnte ihn vor dem Zuchthaus.“ Brigitte schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Nun, das ist ja ein hübsches Bild, das Sie mir zeigen.“ „Ihr war es, als ichwante der Boden unter Ihren Füßen.“ Jürgen trat zu ihr. „Erregten Sie sich nicht mehr, Fräulein Brigitte. Dieser Frau dürfen Sie nicht glauben. Sollte es sich aber dennoch so verhalten, dann hat Karl Wendt Ihren Vater nur entlassen können auf Kosten eines neuen Meinungsbescheides, den er dann selbst schenkte. Darüber können Sie, bitte, weder jetzt noch später nach.“ Er sah Mathilde Wendt böse an. „Schluß! Genug des Schwatzens. Ich zähle weiter: Zwei! Und nun bestimmen Sie sich, sobald

die Dienstboten alarmiert find, ist's zu spät. Ich bin am Ende meiner Geduld.“ Er blinzelte die Rechte. „Drei!“ „Ach unterschreiben!“ summerte es vom Boden empor. „Ach auch!“ sagte kühl und verblühen die Frau. „Es bleibt mir ja nichts weiter übrig!“ In der Nebenstube setzte Jürgen das Schrifftstück auf, und die beiden unterschrieben. „So, und nun gehen Sie in Ihre Wohnung“, befahl Jürgen. „Morgen früh um acht Uhr wünsche ich Sie zu sprechen in Ihrem Wohnzimmer, auch Ihren Sohn. Dann werden Sie erfahren, wo er Sie verraten hat.“ Er blinzelte sehr finster. „Wagen Sie es aber nicht, Fräulein Hellmer, noch einen Nachschuß heute nacht zu machen. Meine Frau ist noch wach. Sie wird die Nacht bei Fräulein Brigitte bleiben, außerdem wird sie sich einschließen. Sie hätte das allerdings auch dorthin tun können, aber wie wollten Sie fangen, um Sie beide dauernd unschädlich zu machen.“ Mathilde Wendt erwachte nichts mehr, neben ihr schlief ihr Mann, hielt sich den Kopf, und im matten Schen der kleinen Tochterkammer gingen sie hinüber in den Altbau, aber anders, ganz anders, als sie heute dorthin zurückzukehren gewohnt. Brigitte reichte Jürgen die Hand. „Danke für alles, Sie außer. Morgen, Ihre Frau aber braucht nicht kommen, die beiden lassen sich bestimmt hier nicht mehr sehen. Ich schreibe mich ein und verziehe außerdem die Tür. Ich möchte allein bleiben in dieser Nacht. Ihr Mir's, als müßte ich noch vieles, vieles überleben bis morgen. Das, was Frau Wendt vom Vater sagte, breunt in mir wie eine Wunde.“ „Nichts denken, Kind, gehen Sie schlafen. Das Weib wollte sich rächen, sie hatte in seine andere Waffe als die der Verleumdung.“ Er dachte, daß er Fräulein Hellmer wohl einen Meinungsbescheid, aber ihr häßliche Gatte Bauer war, ist, seit Kind war ein liebes, feinfühliges Geschöpf, dem man helfen mußte, aus allem herauszukommen, was ihr Leben erlöste. „Gute Nacht, Fräulein Brigitte, tun Sie heute nichts mehr, und danken Sie Gott für Ihr Leben, tun Sie nichts weiter.“ Er blieb noch einen Augenblick vor Brigittes Tür stehen, hörte, wie sich der Schlüssel im Schloß drehte und der Riegel leise knarrte. Den Revolver Karl Wendts, den dieser sich als Reserve mitgebracht, trug er bei dem Leinen in der Tasche, und auch den Fettel hatte er eingesteckt mit dem Schlüsselbund des Ehepaares. Er schritt über den dunklen Hof.

Es schlug zwölf von einer nahen Kirche. Es war Gellertunde und zugleich die letzte Stunde des Tages. Die erste Stunde des neuen Tages liegt auf. Er sah zu Brigittes Fenster empor. Der neue Tag begann. Heute war Brigitte Hellmers einundzwanzigster Geburtstag, heute trat sie als Herrin des Kreuzhofes in ihre Rechte ein, frei zu handeln und zu stellen nach ihrem Ermessen. Er zog tief den Hut, schwante ihm zu Brigittes erleuchteten Fenstern empor. Anspettor Jürgen grüßte als Erster seine Herrin in diesem bedeutungsvollen Tage.

21. Kapitel. Punkt acht Uhr am nächsten Morgen klopfte Anspettor Jürgen an die Tür des Wendtschen Wohnzimmers. Frau Mathildes Stimme rief: „Herrin!“ und Jürgen trat grüßlos ein. Er hätte es nicht festgenommen, dem Ehepaar, das ihm mit niedrlichen Mienen entgegenstand, einen „buten Morgen“ zu wünschen. Früh Wendt aber nicht er häufig zu. Der Jüngere sah hell grau aus. Die Furchen, die sich von seiner Nase zu den Mundwinkeln hinabzogen, waren heute tiefer als je. Er trat dem Anspettor entgegen. „Herr Jürgen, meine Mutter hat mich gestern die halbe Nacht und seit heute in der Frühe wachgemacht, ich hätte das Vorhaben meiner Eltern —“ er machte eine kurze Begrüßung. „Nun, Sie wissen ja, was ich meine an Sie verraten, an Sie und Brigitte Hellmer. Willst du wäre es sogar meine Pflicht gewesen, das zu tun, denn mir war bei der ganzen Geschichte wenig wohl, und ich bin froh, daß ich helfen durfte, das Schreckliche zu vermeiden, aber dennoch, verraten habe ich doch nichts. Bitte, bezeugen Sie mir das, die Notizier meiner Mutter müssen mich verrückt.“ Jürgen sah Mathilde Wendt an. „Ich sagte Ihnen doch schon gestern, als ich Sie so programmgenäh auf früherer Tag erstarpte. Ihr Sohn kommt als Vertreter nicht in Frage. Dennoch befindet sich der Vertreter hier in diesem Zimmer.“ Frau Mathildes laute Augen hängten sich an den Gatten. „Wenn du es wärst, der gesprochen, dann bist du der größte Skandal auf Erden, denn du spielst doch gestern so ernsthaft mit.“ Jürgen unterbrach sie.















# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wandausbreich** halbmöndlich 1 Mart einschließlich Vingerlohn, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Geschiedt wochentlich lödlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von unseren Boten und Agenten entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Dampfweg 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Vertrieb Herr Wollenbühn, für den toalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakzio u. Ankerale Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigendreis** die abgehaltene Kolonelleise oder deren Raum für Angelen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restkategorie 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wichtige ist der bei Zahlung wochentliche letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfweg 48 (Fernruf Nr. 2014), Postfach 6030 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Etelgerstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 177.

Dienstag, 31. Juli 1928.

3. Jahrgang.

## Sonderbare „Volks“-Parteien.

Es gibt in Deutschland drei sogenannte „Volkspartei“n, die deutschnationale, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei. Alle drei legen Wert darauf, sich Volkspartei zu nennen. Sie erheben damit den Anspruch, eine getreue Widerspiegelung des Volksganzen darzustellen, sie wollen alle Klassen umfassen. Dieser Anspruch kommt in dem politischen Selbstverständnis zum Ausdruck, das in den letzten Jahren in den Parteien rechts von der Sozialdemokratie zu Tage getreten worden ist. Das Schlagwort von der Volksgemeinschaft. Es liegt darin der Glaube, daß man bestimmten politischen oder konfessionellen Parteien die großen Klassen gegenüber im Volk unterordnen könne. Diese „Volkspartei“ haben, deswegen durchaus sozialkonservativen Charakter, sie wollen die bestehenden Klassenunterschiede stabilisieren und keine Veränderung in den Beziehungen der Klassen auf politischem Gebiete eintreten lassen.

Aber die großen Klassen gegenüber lassen sich nicht hinneigebenen und auch nicht mit politischen Schlagworten verführen. Der Versuch der sogenannten Volkspartei, einen allgemeinen Volksgemeinschaftsgeist herzustellen, endet mit der inneren Krise dieser Parteien. In der deutschnationalen Volkspartei haben die Auseinandersetzungen zwischen Konzernern und Gewerkschaften, zwischen Kapital und Arbeit ihren Höhepunkt erreicht. In der Deutschen Volkspartei, die am reinsten von allen Parteien Unternehmernpartei ist, begehen die wenigen Angehörigen auf die dieser Partei gehören. Eine Erklärung des Herrn Zühlke läßt erkennen, daß eine feste Spannung zwischen Herrn Scholz und Herrn Zühlke, dem Vizepräsidenten, besteht, und daß Zühlke seine Hoffnungen auf Herrn Stresemann, gegen Herrn Scholz, setzt.

In der Bayerischen Volkspartei ist eine offene Rebellion der katholischen Arbeitervereine im Gange. Der Grund dafür ist, daß anlässlich der Aufstellung der Kandidaten bei der letzten bayerischen Landtagswahl die katholischen Arbeitervereine an den Band gebunden worden sind. Hinzu kommt nun, daß bei den Koalitionserörterungen mit dem Bauernbund die Führung der Bayerischen Volkspartei die Auflösung des Sozialministeriums zugesprochen hat. Aus diesem Anlaß erscheint im Organ des Bauernbundes fidele katholischer Arbeitervereine unter dem Titel „Unsere Geduld ist zu Ende“ ein Aufruf, in dem es heißt:

„Schließlich sind die Tage schon wieder ziemlich weit zurück, wo man christliche Arbeiter an die vordere Front in Politik und Staat berufen hat. Sider wird die christliche Arbeiterchaft in keinem feindlichen Lager Hilfe suchen. Sie fühlt sich auch in Bayern stark genug, sich durchzusetzen, wenn nicht in der Bayerischen Volkspartei, dann auf anderen Wegen. Zunächst seien diese Ausführenden ein Warnungsruf in letzter Stunde an

die verantwortlichen Stellen in der bayerischen Regierung, in der Bayerischen Volkspartei. Die christliche Arbeiterchaft behält sich alle Schritte vor. Für alle Fälle läßt sie sich nicht politisch an die Band binden oder gar mundtot machen.“

Das ist eine sehr deutliche Sprache, die erkennen läßt, daß die klassenmäßigen Auseinandersetzungen in der Bayerischen Volkspartei fast ebenso schon erfolgt wie bei den deutschnationalen. Das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, rät den katholischen Arbeitern in Bayern, einzig und schließlich in der sozialistischen Arbeiterchaft in Bayern entgegenzutreten. Wenn das keine klassenmäßige Sprache ist! Die soziale Reaktion in Bayern, das ist in diesem Falle die Führung der Bayerischen Volkspartei. Wo bleibt die Volksgemeinschaft? Die Klassenkräfte treten mit aller Schärfe hervor, auch diese „Volkspartei“ ist in einer Krise, die ihr Wehen berührt.

Aus der Krise der sogenannten Volkspartei erwachsen der Sozialdemokratischen Partei ernste Aufgaben mit großer Zukunftsperspektive. Sie wird diesen Aufgaben gerecht werden!

## Deutschnationaler Verfall.

Der Landbund will sich von den deutschnationalen lösen. Am letzten Freitag hat in Straßburg eine Konferenz des Landbundes stattgefunden, die — von der Öffentlichkeit so gut wie unberührt — eine Entscheidung von großer politischer Bedeutung getroffen hat. Von den pommerischen Vertrauensleuten des Landbundes, die den Kern der ganzen Organisation bilden und daher auf der bevorstehenden Berliner Vertretertagung den Ausschlag geben werden, ist gegen eine feste Bindung beschlossen worden, die engen Beziehungen zwischen Landbund und deutschnationaler Partei zu lösen.

Dieser Beschluß, der den zum überwiegenen Teil selber deutschnationalen Landbundesvertretern nicht leicht gefallen sein kann, ist auf die im Landbund allmählich dämmende Einsicht zurückzuführen, daß die agrarischen Interessen nicht ohne schweren Schaden ausschließlich in der deutschnationalen Partei ihre Vertretung gefunden haben. Eine feste Bindung innerhalb des Landbundes würde daher eine gleichzeitige Anlehnung an andere Parteien, — Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei, — und natürlich in erster Linie auch an die christlich-nationale Bauernpartei des Landbundespräsidenten Hepp herbeiführen.

Man will, kurz gefaßt, daß der Landbund zu dem einzigen politischen Parteien in ein ähnliches Verhältnis tritt wie die christlichen Gewerkschaften, die dank ihrer „Quereinbindungen“ eine ganze Parteigruppierung beherrschen. Dies nun kann aber nicht ohne den früheren Minister Schiele wie von Hepp gefördert, während der bisherige „rein deutschnationale“ Präsident Graf Reiteltrudt, bei nächster Gelegenheit ausgeschlossen werden soll.

## Deutschnationales Vech.

Es wird nicht ausgeliefert.

Die deutschnationale Presse glaubte in diesen Tagen einen letzten Schoppen erwischt zu haben, weil auf dem Antrage von französischen Behörden auf Grund des Rheinlandsabkommens der Antrag gestellt worden war, daß die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung geben sollte zu der Auslieferung der Kaufleute, die im besetzten Gebiet von einem französischen Offiziersstabschef die Exilatoren heruntergeholt hatten und deswegen in Anwesenheit mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden waren. Von deutschnationaler Seite wurde verlangt, daß diese „unehrliche Zumutung“ von der deutschen Reichsregierung entsprechend beantwortet werden würde. Gena in der klassischen Form Gög von Verdingung. Ganz wild stellten sich die sogenannten „Baterländischen Verbände“, die gleich drei Forderungen aufstellten, nämlich:

1. daß an Stelle der Verhaftungsfeier am 11. August ein allgemeiner deutscher Hof- und Trauertag deutscher Arbeiterschaft und Schande angelegt wird;
2. daß sofort der Reichstag einberufen wird, um zu entscheiden, ob diese Reichsregierung noch kein Vertrauen besitzt;
3. falls auch der Reichstag deutsche Reichsangehörige vor der Auslieferung nicht zu schützen und den deutsche Ehre nicht zu wahren wissen sollte, daß der Reichspräsident Generalstabsoberst von Hindenburg, dessen Unterschrift die Auslieferung 1920 des deutsche Volk wohl einmütiger Empörung verweigert, ihn sofort aufhilt.

Ungefähr in diesem Tone ging es in der ganzen deutschnationalen Presse. Jeder kleine Augenbrenner vom Format der Halberstädter Intelligenz druckte die wüsten Schimpereien gegen die Regierung Müller ab, so wie sie in Berlin präpariert wurden. Der Zweck war durchschlagend. Man wollte wie zur Zeit des Bismarck-Schwinds, die Masse aufheizen, die Aufmerksamkeiten der deutschnationalen Mitglieder von dem Fall Bombach ablenken und einen stützgebenden nationalen Rummel gegen die gegenwärtige Reichsregierung, in der sich keine deutschnationalen befinden, einflößen. Aber wurde der gesungene Partemann nicht alles zugewandt? Feinheit, Rückfalllosigkeit, und schließlich befehlsmäßig man ihr gar noch, daß man eine Überverbleibung niemals ein ähnliches Verbrechen gestellt haben würde.

Dieses Vech. In die Regierung März ist in den letzten Jahren nämlich nicht nur ein Auslieferungsbefehl gerichtet worden, die Bürgerblockregierung hat Duhende dieser Befehle erhalten und ihnen teilweise sogar entgegen. Ja, selbst der gegenwärtig zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Einwohnern gehörigen war an die Bürgerblockregierung und nicht an das Kabinett Müller gerichtet, welches damals überhaupt nicht bestand.

Warum nun dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher, zur Zeit der deutschnationalen Ministerherrschaft, so es die Rechtspreffe vor, der Öffentlichkeit von bedeutigen Dingen überhaupt keine Kenntnis zu geben. Jetzt steht man wieder rückfahrig und rächt sich an unserem Volke, denn dessen Willen die deutschnationalen Auslieferungsmänner mit dem 20. Mai aus der Regierung verdrängen mußten.

Den Deutschnationalen lag aber lediglich an dem nationalen Klamauk. Das hätte ihnen so passen können; daß irgendein Befehl die Befehle verheißt hätte oder daß sie sich gar selbst gefehlt hätten, damit die gegenwärtige Reichsregierung nichts anderes hätte tun können, als die Augen der französischen Behörden zu übergeben.

Daraus wird aber nichts, denn die Franzosen legen selber keinen Wert auf die Auslieferung. Wund ist es selbstverständlich viel wichtiger, mit Deutschland eine Verhandlungspolitik zu treiben, als drei deutsche Kaufleute in französischen Gefängnissen zu verpacken und damit den Deutschnationalen Wähler auf die Mühle zu treiben.

Am Sonnabend hat die deutsche Volkshalle in Paris, Herr von Hoesch, im Auftrage der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalkonsul der französischen Auswärtigen Amt, Berthelot. Dieser erklärte dem deutschen Volkshaller das vollkommene Desinteresse Frankreichs an dem Fall. Man würde schon einen Weg suchen und finden, um die Angelegenheit in freundschaftlichem Sinne zu erledigen.

Heute morgen konnte Volkshaller von Hoesch schon dem Auswärtigen Amt in Berlin mitteilen, daß maßgebenden Stellen in Paris das rigorose Vorgehen der Befehlshaber in der Auslieferungstrage bedauern hätten und daß die französische Regierung an das Kommando der besetzten Gebiete, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hat, die Anweisung hat gegeben lassen, daß das Auslieferungsbefehl gebühren zurückzunehmen ist.

In Paris legt man nicht einmal Wert darauf, daß deutsche Gerichte sich mit dem Vergehen befassen, die für die Befehlshaber als Grund für die Auslieferung angeführt wurden. Der Schritt der Regierung Müller-Stresemann hat also zu einem vollen Erfolg geführt. Das ist für die Deutschnationalen jedenfalls das Betrübnis an der ganzen Affäre. Sie hätten so gern etwas Ernst gemacht. Und damit ist es leider jetzt nichts mehr.

Dieser Affäre hat die Deutschnationalen wieder einmal in ihrer ganzen Glorie gezeigt. Anstatt mitzuwirken an der Hinnahme der ohnehin schon gerade genügenden Scherzereien, machen sie sich zum Sprachrohr der argen französischen Spieler und schämen damit die eigene Nation. Man möcht auch der „Rome Deutschnational!“

## Nobile lächelt . . .

Nobile und seine Leute

passieren heute Deutschland, ohne Berlin zu berühren. In Mainz, wo gleich nach Ankunft der Fähre der Wagen mit den Getreideten an Bord rangiert wurde, stand Nobile am Fenster und sah lächelnd auf die Menge. In einem Interview an Bord erklärte Nobile, „er lie froh, sich jetzt auf dem Heimwege zu befinden.“ Das letztere kann man ihm glauben.

Zappi besucht die Witwe Malagens.

Zappi ist nicht zusammen mit den übrigen Mitgebern der Expedition nach Sopenaga gekommen. Es waren infolge dessen Berichte im Umlauf, wonach er einen Rezensentenbesuch erlitten habe und deshalb in Schweden zurückgeblieben wurde.

Der italienische Gesandte erklärt jedoch, daß Zappi zusammen mit dem schwedischen Fliegerhauptmann Lundberg nach Stockholm gereist sei, um die Witwe Malagens zu besuchen. Er wolle ihr von der Wanderung über das Eis berichten, die er gemeinsam mit ihrem toten Gatten und Norlan durchgeführt hat. Einzelne der herrlichsten Gerichte, die über das Schicksal Malagens aufgetaucht waren und durch die photographischen Aufnahmen des Finzege, Luppromski nicht unglauwürdig scheinen, erscheint dieser Bericht etwas belanglos.

## Der Kriegsanzleihebetrug

gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. Ihn umfassen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligter sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berechnet, daß der Abschlag an Kriegsanzleihe etwa 20 Milliarden Mark beträgt, während etwa 42 Milliarden Mark zur Annahmehaltung gelangt sind. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehen wie von Waldow schuldig gemacht haben.

Im Zusammenhang mit der Affäre ist inzwischen auch Hugo Stinnes jun. in Hamburg verurteilt worden. Da er der ersten Aufklärung nicht Folge leistete, verurteilte die Staatsanwaltschaft die zwangsweise Vorführung. Dieser Beschluß freudlich jedoch nicht ausgeführt zu werden, da Stinnes sich am Sonnabend gegen Mittag der Verurteilung in Hamburg freiwillig stellte. In den nächsten Tagen sollen noch mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit verurteilt werden. Man spricht von

allen von einem Hamburger Großkaufmann, der sich vorläufig noch auf einer Reise befindet.

## Ein republikanisches Denkmal.



Bei